

# ANALEKTEN.

1.

## Die Anfänge des Christentums im Osten nach dem Patriarchen Timotheus.

Von

**Eb. Nestle**, Maulbronn.

Der nestorianische Patriarch Timotheus I. (gestorben 9. Januar 823) schreibt an die Mönche von St. Maron:

„Niemand wird glauben, daß Nestorius all die Gegenden und Völker unter diesem Patriarchenthron bekehrt oder getauft hat. Wir hatten das Christentum plus minus 500 Jahre, ehe Nestorius geboren wurde, plus minus 20 Jahre nach der Himmelfahrt unseres Herrn. Und wir haben das Alte und Neue Testament an allen Enden des Ostens und des Südens und des Nordens, und auch die Schriften der großen und alten Lehrer des Nestorius, des Justins, sage ich, Philosophen und Märtyrers, des Hippolytus, Bischofs und Märtyrers, des Methodius, Bischofs und Märtyrers, des Athanasius, Basilus, der drei Gregore, des großen Johannes, des Diodorus, Amphilochius, Ambrosius, des fruchtbaren Theodoros: von all diesen und anderen ihrer Genossen wurden sie bei uns übersetzt vor Nestorius. Wenn wir den Nestorius annehmen, so geschieht es, weil wir ihn rechtgläubig fanden.“

Das Stück ist syrisch und französisch mitgeteilt von H. Pognon, Une version syriaque des Aphorismes d'Hippocrate I (Leipzig 1903) p. XXVIII; vielleicht auch schon von Oskar Braun, der Katholikos Timotheus I. und seine Briefe (Oriens Christianus I, 1). Auf welche Tradition mag das „rund 20 Jahre nach der Himmelfahrt“ anspielen? Die auch in das Syrische übergegangenen Zeitangaben am Schlusse einzelner Evangelienhand-

schriften geben für Matthäus „8 Jahre nach der Himmelfahrt“, für Markus 10, für Lukas 15, für Johannes 32 (andere 30). Harnack, Mission S. 30 erwähnt die 7 Jahre, während deren die Apostel nach den Rekognitionen in Jerusalem blieben, und die zwölf des Kerygma Petri; zwanzig finde ich nicht genannt. Die Edessener datieren ihr Christentum aus noch früherer Zeit.

## 2.

## Der Codex Cusanus C 14 nunc 37.

Beschrieben

von

**S. Hellmann** in München.

Die Sammelhandschrift C 14 nunc 37 der Bibliothek des Hospitales zu Cues an der Mosel hat schon zu wiederholten Malen und von verschiedenen Seiten her die Aufmerksamkeit der Wissenschaft auf sich gezogen. Zuerst entdeckte darin der 1843 verstorbene Th. Oehler Bruchstücke von Cicero, In Pisonem und Pro Fenteio, die sonst in der Überlieferung fehlten<sup>1</sup>, während gleichzeitig G. Waitz Einiges für die Zwecke der Monumenta Germaniae daraus notierte<sup>2</sup>. Dann beschäftigte sich F. X. Kraus damit, der bei seiner Katalogisierung der Bibliothek von Cues auf den Codex gestossen war<sup>3</sup>; ihn interessierte vor allem eine darin enthaltene Handschrift Pseudo-Isidors<sup>4</sup>. Bei Kraus sah den Codex J. Klein, der ihm, speziell für die klassische Philologie Ausbeute suchend, eine Monographie widmete<sup>5</sup>. Durch Kleins Monographie aufmerksam gemacht, bemerkte E. Dümmler, daß die Handschrift auch für die Überlieferung Anselms des

1) Vgl. C. Halm, Philologus IV (1849) 373 ff. und „Zur Handschriftenkunde der ciceronianischen Schriften“ S. III, Anm. 1.

2) In Pertz' Archiv VIII (1843) 611 (oben unter Nr. 14).

3) Serapeum XXV (1864) 371 f. — Im selben Jahre wie Kraus kam auch G. Mayr nach Cues, der dort Handschriften juristischen Inhalts untersuchte. Vgl. „Vierzehn Manuskripte civilistischen Inhalts in der Bibliothek des Hospitales zu Cues an der Mosel“, Zeitschrift für Rechtsgeschichte IV (1864) 347 ff.

4) Theologische Quartalschrift XLVII (1866) 493 ff.

5) Über eine Handschrift des Nikolaus von Cues, nebst ungedruckten Fragmenten ciceronischer Reden, Berlin 1866.